

In den Arbeiten Nora Lubes überlagern sich unterschiedliche Räume und Zeiten manifestiert in Körpern. Die Künstlerin beschäftigt sich mit dem Wissen dieser Körper, das nicht nur in menschlicher Physis, sondern generell in Materie, die uns umgibt, gebunden ist. Der vereinende, post-materielle Blick auf Mensch und Umgebung, entpuppt unter anderem auch die Unmöglichkeit der Trennung.

Lube liest an den gefundenen Körpern die Spuren gesellschaftlicher Einschreibungen ab. Sorgen, Arbeit, Glück, Trauer und Leid werden sichtbar als Einschreibung in uns, von der Oberfläche nach innen. Der Körper als zu entdeckende Geschichte. Folgen wir ihrem Blick, so sehen wir die Straßen als Haut, Bäume als Bindegewebe, Werkzeuge vielleicht als Enzyme, oder Menschen als Strom des Nervensystems.

So überlagern sich in Lubes Arbeiten Geschichten schließlich in einer Multitude von Spuren zu einem vielschichtigen, phänomenologischen Kanon. Es lassen sich Elemente des kapitalistischen Zerstörungsnarrativ ablesen, die besprochene Verwerfung einer Grenze zwischen Mensch & Natur, die Geschichten vorheriger Akteur_Innen, ebenso wie die autobiografische Geschichte der Künstlerin – wie Sedimente nach einem Erdbeben eröffnet sich eine Vermengung historischer Einschreibungen, sprachlicher Überreste, vermeintlicher Erinnerungen und Fossilien aus ökonomischen und organischen Landschaften, die für eine eindeutige Lesart stets auf ihre Lesenden zurückweist.

Dies sind die *embodied tales*, die uns im Titel der Ausstellung begegnen. Doch bezieht sich das Wortpaar nicht nur auf das beschriebene, materielle Verständnis von Wissen, sondern ebenso auf Lubes bildhauerische Methode im Atelier, in der die Verkörperung noch eine weitere Ebene verliehen bekommt: ihre Inszenierung.

Ihre Bearbeitung löst das Gefundene aus dem Kontext heraus, in dem es Vergessen werden konnte – es wird deterritorialisieren, verwandelt. Ein Beispiel dafür könnte ‚*Nachtschreck*‘ darstellen, dessen kruder Industriehaken sich erst auf den zweiten Blick als Faksimile entpuppt, eine manuelle Nachformung aus Keramik, die zwar den assoziativen Eindruck von industrieller Fertigung beibehält, doch sich im zerbrechlichen Material bereits verwandelt wiederfindet.

Hier werden die Wechselbeziehungen zwischen Körpern und ihrem Umfeld hervorgehoben, in deren Auswirkungen sie sich reziprok formen.

Die Inszenierung anhand von Verwandlung lässt sich auch am Aufstand der Schaukelpferde beobachten. Das ursprüngliche Objekt mit seinen Assoziationen von Kindheit, Spaß und Fürsorge wird durch Lubes Hände umgeformt in eine Armee aus

Beton. Nicht nur, dass der Beton wie als Antithese zum ehemaligen Spielzeug wirkt, sondern die Form der inszenierten Vervielfältigung bestimmt hier das Material, also die Entscheidung zur formalen Verwandlung leitet alles weitere. Die Bearbeitung hinterlässt neue Spuren in der Materie, neue Erzählungen – Wachstum durch Lücken, oder wie die Künstlerin selbst sagt:

“Was mal da war und nun nur noch erahnt werden kann.”

Die Lücken erscheinen paradox in Lubes Körpern. Da ist zum Beispiel die Metallplatte von ‚*Massenleerstelle*‘, deren Leerstellen wortwörtlich zur Schau gestellt werden, was instinktiv Fragen über u.a. ihre vorherige Nutzung aufwirft. Dies lässt sich jedoch nicht mehr festlegen, oder beantworten. Wie auch bei den Schaukelpferden, deren Beine im Original gebrochen und zusammengeklebt waren. Nach ihrer Verwandlung sind diese Spuren von Vergänglichkeit verwischt und paradoxerweise doch zugleich in Beton gegossen, was wiederum andere Spuren hinterlässt, Leerstellen in ihren Erzählungen schafft – Überschreibungen von Überschreibungen – was schließlich Möglichkeiten der Assoziation zulässt.

Diese Möglichkeitsräume eröffnen uns die *blank spaces* des Titels. Wir finden sie nicht nur in den Leerstellen der lückenhaften Erzählungen der Körper, sondern doppelten sie zugleich als die Umfelder in denen die Körper gefunden wurden. Eine Konstruktion von verlassenen Szenerien mit einzelnen verlorenen Objekten, welche auch als Videoaufnahmen in ‚*Silent Shout*‘ einen nüchternen Blick auf unseren Umgang mit diesen zusehend angegriffenen Umfeldern wirft. In der Leere der tarkovsk’schen Aufnahmen findet sich ein offener Kanal, der zurück zu den Betrachtenden führt. Dort hat es ein Unwohlsein, eine Unruhe, deren eingeschriebenes Handlungspotential in den Körpern im Kontrast zu ihrer Stille unerträglich gemacht wird.

Vielleicht schafft diese Unruhe erst die Bewegung hin zu der, in der Natur widerhallenden, Gewalt, zu den aus-den-Erzählungen-Verdrängten, als stimmlose Verkörperung der traumatisierten Landschaften, deren eigene Leidensspuren die Grundlage für Nora Lubes Arbeit legen.

In the works of Nora Lube, different spaces and times superimpose themselves in the form of bodies. The artist deals with the knowledge of these bodies, which is not only tied up in the human body, but also in the matter that surrounds them in general. This unifying, post-material view of man and his surroundings reveals, among other things, the impossibility of their separation.

Lube observes the traces of social inscriptions on the bodies she finds. Worry, work, happiness, grief and suffering become visible as inscriptions within us, from the surface inwards. The body as a story to be discovered. If we follow her gaze, we see the streets as skin, trees as connective tissue, tools perhaps as enzymes, or people as the current of the nervous system.

In Lube's works, stories ultimately overlap in a multitude of traces to form a multi-layered, phenomenological canon. Elements of the capitalist narrative of destruction can be identified, the discussed rejection of a boundary between humans and nature, the stories of previous actors, as well as the artist's autobiographical history - like sediments after a landslide, a mixture of historical inscriptions, linguistic remains, supposed memories and fossils from economic and organic landscapes opens up, which always points back to its readers for a definite interpretation.

These are the embodied tales that we encounter in the title of the exhibition. However, the pair of words refers not only to the material understanding of knowledge described, but also to Lube's sculptural method in the studio, in which embodiment is lent a further level: its staging.

Her process removes what she finds from the context in which it could be forgotten - it is deterritorialized, transformed. One example of this could be 'Nachtschreck', whose crude industrial hook only reveals itself to be a facsimile at second glance, a manually reproduced ceramic form that retains the associative impression of industrial production, but is already transformed in its fragile material.

Here, the interrelationships between bodies and their surroundings are emphasized, the effects of which shape them reciprocally.

The staging by means of transformation can also be observed in the uprising of the rocking horses. The original object with its associations of childhood, fun and care is transformed by Lube's hands into an army of concrete. Not only does the concrete serve as an antithesis to the former toy, but the form of the staged duplication determines the material here, i.e. the decision towards formal transformation guides everything else. The

processing leaves new traces in the material, new narratives - growth through gaps, or as the artist herself says:

“What was there before and now can only be envisioned.”

The gaps appear paradoxically in Lube's bodies. There is, for example, the metal plate of 'Massenleerstelle', whose empty spaces are on literal display, which instinctively raises questions about their previous use, among other things. However, these questions can no longer be determined or answered. As with the rocking horses, whose legs were originally broken and glued together. After their transformation, these traces of transience are blurred and yet paradoxically cast in concrete at the same time, which in turn leaves other traces, creates empty spaces in their narratives - overwritings of overwritings - which ultimately opens up possibilities of association.

These spaces of possibility lead us to the blank spaces of the title. We not only find them in the blank spaces of the incomplete embodied narratives, but they also double as the environments in which the bodies are found. A construction of abandoned sceneries with individual lost objects, which, as the video recordings in 'Silent Shout', also cast a sober look at how we deal with these observably attacked environments. In the emptiness of the tarkovskian recordings there is an open channel that leads back to the viewer. There is an uneasiness there, a restlessness inscribed in the bodies, whose potential for action is made unbearable in contrast to their stillness.

Perhaps it is this restlessness that creates the movement towards the violence echoing in nature, towards the ones repressed from the narratives, as a voiceless embodiment of the traumatized landscapes whose own traces of suffering form the basis for Nora Lube's work.